Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 45.

Sonnabend den 7. November 1829.

Der Martinstag.

Seit Jahrhunderten ist der Martinstag, oder vielmehr der Abend, für manche deutsche Stadt ein Fest, an dem sich Alt und Jung freut; auch beiden Confessionsverwandten ist es ein Erinnerungsfest an ehrwürdige Männer. Der große Reformator Martin Luther war am zehnten November geboren, und Bischof Martin am elften November.

Bischof Martinus wurde im vierten christlichen Jahrhundert zu Pannonien (in Ungarn) von heidnischen Eltern geboren. Schon früh fühlte er lebhafte Neigung zum Christenthum; allein sein Vater gewahrte dieses, und zwang ihn, in seinem funfzehnten Jahre, bei dem Heere des Kaisers Julian, Kriegsdienste zu nehmen. Drei und zwanzig Jahre lang trug er die Waffen und führte dabei ein stilles und eingezogenes Leben. Dann aber verließ er die Armee, trat öffentlich zum Christenthum über, und begab sich nach Frankreich zum Bischof von Poitiers, Hilarius. Geschichte und Legende erzählen viele edle und menschenfreundliche Handlungen; auch scheint es für die damaligen Zeiten ein sehr aufgeklärter Mann gewesen zu seyn, denn er bekehrte nicht allein die Heiden zum Christenthum, sondern suchte auch bei den Christen den schädlichen Aberglauben zu verdrängen. Im Jahre 370 wurde er einstimmig zum Bischof von Tours erwählt. Da er aus Bescheidenheit dieses hohe Amt nicht annehmen wollte, so verbarg er sich, der Sage nach, in einer Gegend, wo man Gänse aufbewahrte, und als man ihn des Abends mit Fackeln aufsuchte, verriethen ihn die Gänse durch ihr Geschnatter. Daher mag denn auch die Sitte kommen, daß sonst jährlich in vielen deutschen Städten, am Martinsabend, fröhliche Kinderhaufen mit brennenden Lichtern die Straßen durchzogen, und dabei jubelnd sangen: Gikgak! Gikgak! schneid't der Gans das Bein ab u. s. w. — Sechs und zwanzig Jahre lang verwaltete der heilige

Martin rühmlich sein Bischofsamt, und starb in seinem ein und achtzigsten Jahre. Besonders haben ihn seine toleranten und menschenfreundlichen Gesinnungen dem Andenken der Nachwelt würdig gemacht. Als unter dem Kaiser Maximus viele Bischöfe die sogenannten Ketzer verfolgten und auf das grausamste peinigten, nahm er sich ihrer an, bat den Kaiser, sie zu schonen und sie bloß von der gemeinschaftlichen Kirche auszuschließen. — Die Legende erzählt von ihm viele Wunder, die er lebend und nach seinem Tode verrichtet haben soll. — Das Erzstift Mainz und das unter demselben stehende Stift Würzburg erwählten ihn in der Folge zu ihrem Schutzpatron; daher auch ihm in diesen beiden Stiften viele Kirchen geweiht sind, und sein Bild in das alte Mainzer Wappen aufgenommen wurde. Ihm zu Ehren veranstaltete man das jährliche Fest, an welchem die Geistlichen reichlicher als sonst gespeist wurden, und auf deren Tafeln die Gänse, Martinsgänse genannt, ein Hauptgericht ausmachten. Von diesen Schmausereien rühren denn auch wohl die gebackenen Martinshörner, der Martinswein, die Martinslichter, so wie allerlei dergleichen Gewohnheiten dieser Zeit, in verschiedenen Gegenden Deutschlands her.

Zechlied am St. Martins-Tage.

Sankt Martin wollen wohlgemuth
Wir feiern, und uns junges Blut
In altem Weine trinken!
Ihr Zecher, laßt uns mit Begier,
So viel am Tische sitzen hier,
Des Wirthes Diener winken.

Daß er den Wein zu Tische trag',
Und dann auch in der Küche frag'
Die Wirthin, Frau Agathen:
Ob ihre Gans am Spieße gahr?
Denn darauf schmeckt der Wein fürwahr;
Vivant die Gänsebraten!

Herr Wirth! sey Er gegrüßt! herein!
Und spend' Er uns jetzt Seinen Wein,
Vom alten Faß den besten!
Die Gläser voll, und obendrein
Den Groß-Pokal! Nun schenk' Er ein,
Und bring' Er's Seinen Gästen.

Ein Traum, ein Schaum.

Der gelehrte Engländer Pope hatte die Eigenheit, daß er durchaus keine Dienstboten um sich litt, an denen er Aberglauben, Furcht vor Gespenstern und dergleichen bemerkte, und er war im Stande, einen Diener, der sich in jeder andern Hinsicht seine höchste Zufriedenheit erworben hatte, doch auf der Stelle deshalb seiner Dienste zu entlassen. Indeß war Pope ein viel zu ehrlicher Mann, als daß er ein Geheimniß aus dieser seiner Eigenheit hätte machen sollen, sondern machte die Dienstboten damit bekannt, ehe sie noch in seine Dienste traten. Zum Ueberfluß gab er sich dann noch die Mühe, die Köpfe der Neugemietheten über diesen Punkt möglichst zu erhellen, und jeden etwa noch anklebenden Ueberrest von Vorurtheilen der Art in ihnen zu vertilgen. Mit großer Geduld widerlegte er alle ihre kleinen Einwendungen und Bedenklichkeiten, und ruhte nicht eher, als bis er seine guten Absichten vollkommen erreicht zu haben glaubte. — Aber man

denke! Eben diesen Gelehrten hätte einst eine nächtliche Erscheinung, die ihm selbst das größte Erstaunen abnöthigte, in seinem bisherigen Unglauben an übernatürliche Geisterwirkungen fast irre gemacht.

Pope war, seiner Gewohnheit nach, aufs Land gezogen, wo er alljährlich einige Monate zubrachte. Die Reise hatte ihn ermüdet, und er legte sich den ersten Abend ungewöhnlich früh zu Bette, nachdem er zuvor, wie immer, alle Zugänge seines Schlafgemachs, welches zugleich auch sein Studirzimmer war, von innen fest verriegelt hatte. Ohngefähr um Mitternacht wurde er durch ein leises und bescheidenes Klopfen an die Stubenthüre erweckt. Er richtete sich, ein wenig unwillig über diese nächtliche Störung, in seinem Bette auf, und rief: herein! ohne im ersten Augenblick daran zu denken, daß man bei verriegelten Thüren nicht hereinkommen könne. Allein was geschah? Der Klopfende öffnete ohne gewaltsame Anstrengung dennoch die Thüre, als wäre sie weder verschlossen noch verriegelt, und trat leise ins Zimmer. — Pope erblickte einen wohlgebildeten ernsthaften Mann in spanischer Tracht, der ein auf dem Tisch liegendes aufgeschlagenes Buch ergriff, den Titel desselben las, und in Verwunderung darüber zu gerathen schien. Aber unendlich mehr nahm es ihn Wunder, diesen Unbekannten zu einer so ungewöhnlichen Zeit, und was das Merkwürdigste war, durch eine verriegelte Thüre zu sich eintreten zu sehen. Er fragte den Spanier, was denn in dieser mitternächtlichen Stunde zu seinen Diensten stände? — Dieser sah hierauf den Fragenden eine Weile mit großen Augen an, und schüttelte bedeutsam den Kopf, öffnete die Glasthüre eines Bücherschranks, blätterte in mehrern Büchern, und stellte jedes derselben zwar wieder an seinen Ort, aber allemal so, daß der Rückentitel nach unten zu stehen kam. — Pope sprang endlich aus dem Bette, warf den Schlafrock um, zündete an der Nachtlampe noch zwei Lichter an, klingelte seinem Bedienten, ergriff ein geladenes Pistol, und ging damit beherzt auf den ungebetenen Gast zu, den er entschlossen anredete: „Herr, ich will wissen, wer Sie sind, wie Sie durch verriegelte Thüren hierher kommen, und was die Ursach dieses zudringlichen Besuchs ist?" — Der Spanier lächelte etwas spöttisch, indem er auf das gespannte, und auf ihn gerichtete Pistol hinblickte, sah dann jenen bedeutend an, zückte die Achseln, und legte zwei Finger über den Mund. — Da Pope nie an die Möglichkeit des Spukes geglaubt hatte, so fiel es ihm auch nicht einmal ein, diese Erscheinung für etwas anders, als für einen wirklichen Menschen zu halten; vielmehr verdroß es ihn, sein Schießgewehr so verachtet und belächelt zu sehen, und zwar um so mehr, je weniger es dem Menschenfreunde mit dem Todtschießen ein Ernst war. Indessen glaubte er doch noch einen Versuch wagen zu müssen, seiner anscheinenden Drohung Gewicht zu verschaffen, und dem stummen Unbekannten eine unwillkührliche Auflösung des Räthsels abzunöthigen, da besonders der Bediente immer noch nicht kam. „Herr! rief er dem Spanier in einem ernsten und festen Tone zu, kein spöttisches Lächeln! Ich bin Herr im Hause; als solcher erwarte ich eine Antwort, oder ich schieße Sie über den Haufen." — Ohne eine Miene zu verziehen, schlug der noch immer Stumme seinen spanischen Mantel zurück, und gab der ihm angebotenen Kugel seine entblößte Brust preis. Da kein Schuß erfolgte, wandte er sich wieder zu den Büchern, und

blätterte in einigen derselben ruhig fort. — Jetzt erst gerieth Pope recht eigentlich in Verlegenheit; aber seine Verwunderung über das unbegreifliche Benehmen dieses Mannes war nicht weniger groß. Er wagte es nicht länger, leere Drohungen an ihn zu verschwenden, und doch fehlte es ihm an einem andern Mittel, hinter das Geheimniß zu kommen. Um seine Verlegenheit einigermaßen zu verbergen, beleuchtete er den Spanier von hinten und vorn, faßte ihn scharf ins Auge, betastete das seidene Gewand, und dann auch sogar die Hand des Fremden. Dieser ließ dies alles geduldig geschehen, und endigte die Scene dadurch, daß er den Bücherschrank verschloß, den Schlüssel mit einer kleinen Verbeugung in Popes Hände überlieferte, und dann gravitätisch zur Stube hinausging. — In diesem Augenblicke kam Gustav, Popes sehnlich erwarteter Bediente, der sich, wie er sagte, im ersten Schlafe nicht so geschwind hätte ermuntern und ankleiden können, da ihn die Klingel zu einer so ungewöhnlichen Zeit gerufen habe. — „Hast Du den Spanier gesehen?" fragte Pope eiligst. — „Er ist mir so eben auf der Treppe begegnet; es schien, als käme er von Ihnen," erwiederte der Bediente. — „Allerdings! Aber was hat der Mann um Mitternacht bei mir zu suchen? Wie kommst Du dazu, diesen fremden Menschen so zur Unzeit ins Haus, und unangemeldet in mein Schlafzimmer zu lassen?" — Gustav, der seinen Herrn noch nie belogen hatte, versicherte mit seiner grundehrlichen Miene, er sey ganz unschuldig an diesem Besuche, habe den Gast nicht ins Haus gelassen, die Hausthüre vielmehr fest verschlossen, und bis zu dem Augenblicke, wo ihn die Klingel weckte, ruhig geschlafen. Freimüthig setzte er hinzu: „Endlich hat also dies gutartige Gespenst auch Sie einmal besucht. Ich gestehe aufrichtig, daß mir das lieb ist, da es hoffentlich auch Ihnen nichts Böses zugefügt haben wird. Ich, so wie Ihre sämmtliche Dienerschaft, sahen diese mitternächtliche unbegreifliche Erscheinung seit mehrern Jahren schon sehr oft in diesem Ihrem Landhause; aber noch nie hat sie uns etwas zu Leide gethan, den Schreck abgerechnet, den uns ihr unvermutheter Anblick, besonders Anfangs, zuweilen verursachte. Allein jetzt sind wir durch die lange Uebung und in jenem festen Vertrauen auf Gott, welches wir Ihnen verdanken, so an den stillen Mann, wie wir ihn nennen, gewöhnt, daß wir seiner nur wenig achten. Auch geht er uns gutmüthig und bescheiden aus dem Wege, wenn wir ihm zuweilen merken lassen, daß er uns unwillkommen ist. Sie sagten uns oft, daß, wenn es auch Gespenster gäbe, so würden sie doch keine Macht haben, uns zu schaden. Wirklich haben wir diese Ihre Versicherung an dem Spanier wahr gefunden." — Pope konnte sein Erstaunen über diese Aussage nicht verbergen, und fragte, warum man ihm nicht schon längst das Daseyn dieses Gespenstes im Hause angezeigt habe? — „Wir fürchteten unsern Abschied, antwortete der Bediente, und fühlen uns in Ihrem Dienste viel zu glücklich, als daß wir uns der Gefahr hätten aussetzen sollen, plötzlich entlassen zu werden. Zuweilen wurde es uns auch wahrscheinlich, daß vielleicht dies Ihnen wohlbekannte Hausgespenst eben die Ursache sey, warum Sie jeden Neugemietheten gleich beim Antritt seiner Dienste so ernstlich zu ermahnen pflegen, sich vor keinem Gespenste zu fürchten." — Pope stand nachdenkend da; ohne zu wissen, was er antworten sollte. Einen Augenblick war er

geneigt, ein Komplott seiner Leute zu ahnen, um seinen Unglauben vielleicht ein wenig in die Enge zu treiben. Allein in der nämlichen Minute bat er in Gedanken seinen guten treuen Gustav wegen dieses Argwohns auch schon wieder um Vergebung. Und wirklich hatte er keine gegründete Ursache, seiner durchaus erprobten, und ihm höchst ergebenen Dienerschaft, einen so groben Betrug zuzutrauen. Indessen fühlte er, daß er jetzt eine klägliche Rolle vor seinem Diener spielen möchte. Gustav fing an, Mitleid mit seinem philosophischen Herrn zu haben, und redete ihm zu, sich nur ganz ruhig und ohne Furcht wieder zu Bette zu legen, weil der Spanier wirklich keinem Menschen etwas Leides zufüge, ohnehin auch in einer und derselben Nacht nie zweimal zu erscheinen pflege. — Pope legte sich, durch diesen Umstand beruhigter, aber voller Schaam über sich selbst, und verdrüßlich über den ganzen Vorfall, wieder aufs Bette, befahl dem Bedienten, bei ihm zu bleiben, dachte der Sache noch eine Weile nach, und schlief darüber endlich ein. —

Des Morgens beim Erwachen vermißte Pope seinen Gustav im Zimmer, der doch bei ihm bleiben sollte. Er klingelte. Gustav erschien außerhalb der Stubenthüre, und klopfte an, damit sein Herr ihm die inwendig noch immer wohl verriegelte Thüre öffnen möchte. Pope stutzte gewaltig, da er den Riegel noch so fand, wie er ihn Abends beim Schlafengehen vorgeschoben hatte. Kaum hatte er den Bedienten eingelassen, so bestürmte er ihn mit einer Menge Fragen, deren keine beantwortet wurde: „Warum hast Du wider meinen Befehl das Zimmer verlassen? Wie bist Du herausgekommen, da doch die Thüre noch von inwendig verriegelt ist? Stehst Du etwa in einem verrätherischen Bündniße mit dem Hexenmeister, dem Spanier?“ — Gustav verstand von dem allen kein Wort, und staunte seinen Herrn mit offnem Munde und großen Augen an. Es währte lange, ehe man einander verstehen lernte. Der Bücherschrank, in welchem er die von dem Spanier verkehrt hingestellten Bücher so ordentlich wie alle übrigen sah, brachte ihn zuerst auf die Spur, auf die richtige Vermuthung, daß die ganze Geschichte mit dem Spanier nichts weiter, als die Gaukeleien eines lebhaften Traumes gewesen seyn möchten. Wirklich bestätigte alles die Auflösung dieses Räthsels. Gustav war die ganze Nacht nicht aus dem Bette gekommen, hatte seinen Herrn um Mitternacht weder gesehen, noch gesprochen, und er wußte so wenig, als das übrige Hausgesinde, nur das allermindeste von einem spukenden Spanier, der sich im Hause sehen lasse. Wenn er sich auch nicht erboten hätte, die Wahrheit dieser seiner Aussage mit einem förmlichen Eide zu erhärten, so würde schon seine längst geprüfte Ehrlichkeit und Treue seinen Herrn vollkommen überzeugt haben, daß diesmal blos seine lebhafte Einbildungskraft im Traume ihn so getäuscht habe.

Nativitätsstellung für den November.

[Schütze.]

Ein Sohn im November geboren, trägt
Die Nase gar hoch und sticht und schlägt;
Er trägt den Tod stets auf der Zunge,
Hält's im Kampf jedoch nur mit der Lunge;
Hat schnelle Füße beim ernstlichen Streit,
Ist ein braver Soldat in Friedenszeit. —

Ein Töchterchen, im November geboren,
Scheint zur Haushaltung auserkoren;
Hält nichts auf Putz und eitlen Tand,
Liebt nur ein einfaches weißes Gewand;
Ist bescheiden, gleich dem Veilchen der Flur,
Küßt auch als Frau ihr Männchen nur.

Sylben = Räthsel.

Vier Sylben hat mein Räthselwort;
Errathe sie, wer kann!
Die ersten zeigen eine Sache,
Die beiden letzten einen Mann.
Die ersten beiden sind gewöhnlich
Des zweiten Paares Werk,
Und, voll und schwer, der reichen Leute,
Doch auch der Bettler Augenmerk.
Der Mann des zweiten Paars, gewöhnlich
Gesucht von Damen und geehrt,
Weil seiner Finger Kunst den Schönen
Und Häßlichen oft Reiz gewährt;
Gebogne Rücken macht er grade,
Verrenkte Schultern rückt er ein,
Hebt hier die Brust, und deckt dort klüglich
Ein kurzes oder krummes Bein.
Doch häufig kann, wer sollt' es glauben?
Mein Ganzes Ehr' und Wohlstand rauben.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Mondlicht.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die separirten Kupferschmidt Seitz'schen Eheleute haben ihr gegenwärtiges Vermögen freiwillig ihren Gläubigern, und den Rest desselben ihren Kindern abgetreten, sich blos die halben Zinsen des etwanigen Restes vorbehalten.

Grünberg den 16. October 1829.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Für den laufenden Monat Novbr. liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten ausgebackenen Waaren:

A. An Semmeln:
Berthold. Weber.

B. An Weißbrodt:
Wittwe Seimert. Brümmer. Karl Steinbach. Karl Feuckert.

C. An Hausbackenbrodt:
Krämer. Karl Peltner. Gottfried Ringmann.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen:

A. An Semmeln:
Karl Peltner. Wittwe Seimert.

B. An Weißbrodt:
August Schirmer. Krämer.

C. An Hausbackenbrodt:
Horn. Daniel Ebert. Ernst Schönknecht.

Grünberg den 5. November 1829.

Der Magistrat.

Vorladung der Fernewiesen = Besitzer.

Ich bin von der Königl. Hochlöbl. General-Commission zu Breslau beauftragt worden, den Huthungsablösungsrezeß von den Fernewiesen gerichtlich zu vollziehen, und ersehe aus den mir mitgetheilten Akten, daß die Fernewiesenbesitzer den Herrn Senator Otto und Herrn Gastwirth Seydel zu dieser Angelegenheit bevollmächtigt haben. Da jedoch die Vollmacht auf die Vollziehung des Rezesses nicht gerichtet ist, ich auch die Legitimation der Interessenten als vollständig geführt zu betrachten mich außer Stande befinde, so ist es nothwendig, mit ihnen sämmtlich nochmals zu verhandeln. Hiezu wähle ich den Weg der öffentlichen Vorladung, und glaube, daß, da alle Fernewiesen-

Besitzer Grünberger Bürger sind, dieselbe niemandem unbekannt bleiben werde. Terminus ist auf den 30. Dezember früh 8 Uhr im Sessions-Zimmer des Wohllöbl. Magistrats anberaumt, und ersuche ich einen jeden, der eine Fernewiese, sey es ganz, oder auch nur theilweise besitzt, darin zu erscheinen, seine Legitimation als Besitzer durch Vorlegung seines Kaufbriefes und Hypotheken-Scheins zu führen, und eine auf die Vollziehung des Ablösungsrezesses gerichtete Vollmacht für die Herren Otto und Seydel, welche zur Unterschrift bereit liegen wird, zu unterzeichnen. Wer in diesem Termine andere, wenn es auch seine Eltern oder nahen Verwandten sind, vertreten will, muß sich von diesen durch gerichtliche Vollmacht ausweisen, ansonst eine solche Vertretung durchaus unzuläßig ist, und wer gänzlich außenbleibt, hat besondere Vorladung auf seine alleinigen Kosten zu erwarten. Vormünder müssen Curatorien und stadtgerichtliche Authorisation produciren.

Der Termin ist darum nicht zu nahe anberaumt, damit diejenigen Interessenten, welche sich noch ohne Legitimation und Besitz-Documente befinden, sich selbige in der Zwischenzeit verschaffen können, wozu das Wohllöbl. Königl. Land- und Stadt-Gericht gewiß gern die Hand bieten wird.

Grünberg den 5. November 1829.

Der Kreis-Justiz-Commissarius
Lorenz.

Privat-Anzeigen.

Brust-Canaster
von Sontag & Comp. in Magdeburg.

Ein äußerst feiner und leichter amerikanischer Rauchtabak. Frey von allen narkotischen Bestandtheilen, verschafft er dem Raucher wahren Genuß, und greift, selbst bei dem anhaltendsten Rauchen, weder Brust noch Zunge an, weshalb er brustschwachen Rauchern insbesondere und mit vollem Recht empfohlen werden kann. Zu haben in Grünberg bei J. A. Teusler.

Ein Gärtner, der Obst- und Gemüsebau, die Behandlung der Frühbeete und eines sogenannten kalten Gewächshauses versteht, auch genügende Zeugniße seiner Redlichkeit und guten Aufführung vorzeigen kann — vor allen aber nicht dem Trunk ergeben seyn darf — nur ein solcher kann zu Weihnachten einen Dienst in Nickern, Züllichau'schen Kreises, finden, und sich beim dortigen Amtmann Lehmann melden.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und nun zu finden bin bei der Wittwe Fiedler auf dem Lindenberge No. 54.

Schieferdecker Kleindienst.

Elbinger Bricken und geräucherten Lachs, empfing

C. F. Eitner beim Grünbaum.

Drei Stuben nebst Kammer, Bodengelaß und Holzstall, sind sofort zu vermiethen bei der Wittfrau Mentler auf der Obergasse.

☞ Guter Dünger ist zu verkaufen bei

Sam. Augspach.

Wein-Ausschank bei:

Gottlob Rönsch in der Mittelgasse, 1828r.
Schuhmacher Koltzhorn am Oberthore, 1828r.
Samuel Gotthilf Hoffmann, breite Gasse, 1828r.
Wilhelm Berndt auf der Burg, 1828r. Weißwein, 3 Sgr. 4 Pf.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Müller. Spiel, Scherz und Ernst, für kleine Kinder vom vierten bis zum sechsten Jahre, nebst Abc- und Leseübungen. Mit 29 illumin. Abbildungen. 8. gebd. 18 sgr. 9 pf.

Neues Universalbuch für Land- und Stadt-Bewohner; eine Sammlung von bewährten und oft geheimgehaltnen Erwerbs-, Gewerbs- und Hülfsmitteln zum Besten des Nahrungsstandes. 3 Thle. 8. 22 sgr. 6 pf.

Belehrendes und unterhaltendes Bilder=ABC. Ein Geschenk für gutgeartete Schüler und Schülerinnen. Mit 24 Bildern. 12. gebd. 15 sgr.

Göroldt. Die in der evangelischen Kirche gebräuchlichen Choralmelodien für 4 Männerstimmen, Chorgesang, so wie für drei Knaben= und eine Männerstimme; nebst einem bezifferten Choralbuche für Orgel oder Pianoforte. 1te Lieferung, (52 Choräle enthaltend.) quer 8. 1 rtlr. 15 sgr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Sonntag den 21. n. Trinit., Vormittagspredigt: Herr Pastor Werner aus Gießmannsdorf bei Sprottau. (7te Gast= und Probepredigt.)

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schmidt. (Cirkularpredigt für Herrn Pastor Tornow aus Rothenburg.)

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 24. Oktober: Zeugbeschläger Christian Wilhelm Hütter eine Tochter, Johanne Christiane.

Den 25. Tuchmäkler Heinrich Gottlieb August John eine Tochter, Maria Emma Juliane.

Den 26. Tuchfabrikant Mstr. Benjamin Preuß eine Tochter, Augustine Florentine.

Den 27. Schneider=Meister Ernst Traugott Weber ein Sohn, Julius Eduard. — Einwohner Gottfried Krause in Wittgenau ein Sohn, Johann Heinrich.

Den 29. Gärtner Christoph Bohr in Sawade ein Sohn, Gottlob.

Den 31. Oberjäger Karl Priem eine Tochter, Maria Louise Mathilde.

Getraute.

Den 3. November: Königl. Steuer=Einnehmer und Bürgermeister Karl Ludwig Riemer zu Rothenburg a. d. O., mit Frau Johanne Christiane Bothe geb. Lauser.

Den 4. Königlicher Steuer=Aufseher Ludwig Otto Liebisch, mit Jgfr. Charlotte Friederike Kroll.

Gestorbne.

Den 2. November: Verst. Kreis=Dragoner Gottfried Hoffrichter Wittwe, Christine geb. Kahlmann, 88 Jahr, (Alterschwäche.)

Den 4. Fleischhauer=Meister Johann Gottlob Korb, 76 Jahr 8 Monat, (Schlag.)

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 2. November 1829.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	5	—	2	1	3	1	27	6
Roggen . . .	= =	1	6	3	1	5	—	1	4	—
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	= =	—	24	—	—	22	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	10	—	1	8	—	1	6	—
Hierse	= =	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Heu	der Zentner	—	22	6	—	20	8	—	18	9
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.